

Frank Roost

Globalisierung

S. 851 bis 856

URN: urn:nbn:de:0156-5599783



CC-Lizenz: BY-ND 3.0 Deutschland

In:

ARL – Akademie für Raumforschung und Landesplanung (Hrsg.):
Handwörterbuch der Stadt- und Raumentwicklung

Hannover 2018

ISBN 978-3-88838-559-9 (PDF-Version)

Globalisierung

Gliederung

- 1 Einleitung
- 2 Deregulierung
- 3 Globale Produktionsnetzwerke
- 4 Raum der Ströme
- 5 Handlungsspielräume

Literatur

Durch Deregulierung haben sich die weltweiten Ströme von Gütern, Informationen sowie Personen verstärkt und deren Steuerung im Rahmen der überkommenen territorialen Organisation erschwert. Doch Globalisierung ist kein räumlich ungebundener Prozess, sondern mit einer Konzentration von Innovationsfunktionen verbunden, für die lokale Rückbettungskontexte von großer Bedeutung sind.

1 Einleitung

Globalisierung ist ein vielfältiger Prozess, der vor allem die politische, ökonomische und kulturelle Dimension des zunehmenden weltweiten Austauschs unter anderem von Arbeitskräften, Waren, Investitionen, \triangleright *Dienstleistungen*, Informationen und Wertvorstellungen umfasst. Unter diesen vielfältigen Aspekten haben insbesondere die Reorganisation der ökonomischen Beziehungen, die globalen Migrationsströme und die kulturellen Veränderungen als planerische Rahmenbedingungen sowie die neuen Formen von Gouvernamentalität als Wandel der Handlungsarenen Auswirkungen auf die räumliche Struktur und \triangleright *Planung* von Städten und Regionen in Deutschland.

2 Deregulierung

Ein weltweit vernetztes Wirtschaftssystem kann zwar seit Beginn der Kolonialära im 16. Jahrhundert und vor allen Dingen für das 19. Jahrhundert mit der hochgradigen ökonomischen Integration der europäischen Imperien konstatiert werden. Der Begriff *Globalisierung* bezeichnet aber in erster Linie die jüngeren Veränderungen, die sich durch die Ablösung des in der Mitte des 20. Jahrhunderts etablierten Modells einer von den westlichen Industriestaaten dominierten Weltwirtschaft mit sowohl innerstaatlich als auch international stark regulierten Arbeits-, Finanz- und Warenmärkten ergeben haben. Sie drücken sich aus in einer neuen, von verstärkten Kapitalströmen und einer weltweiten Integration von Produktionsabläufen gekennzeichneten Form der globalen ökonomischen Beziehungen.

Die in den 1980er Jahren einsetzende neuartige Vernetzung der Weltwirtschaft wurde durch technologische Neuerungen im Bereich der Telekommunikation ermöglicht, vor allem aber durch politische Steuerung in Form einer gezielten Deregulierung und Reorganisation der internationalen Beziehungen forciert. Diese Maßnahmen erfolgten als Reaktion auf die Krise des fordistischen Wohlfahrtsstaates in Form einer Liberalisierung der Märkte, die nicht zuletzt als Strategie, neue Formen der Kapitalverwertung zu entwickeln, gelten kann (vgl. Beck 1997).

Dieser Prozess geht mit einem wachsenden Einfluss transnationaler Institutionen und Regime einher, während die staatlichen Institutionen von einem graduellen Souveränitätsverlust gekennzeichnet sind. Das beruht zum einen darauf, dass die Prozesse der Globalisierung den Rahmen der überkommenen territorialen Organisation mit ihren lokalen und nationalen Grenzen sprengen. Zudem sind viele der bisher etablierten transnationalen Regime eher darauf ausgerichtet, den Prozess der ökonomischen Globalisierung noch weiter zu beschleunigen. Der Einfluss von Nichtregierungsorganisationen oder demokratisch legitimierten suprastaatlichen Institutionen, die sich Herausforderungen wie der globalen Umweltproblematik widmen, bleibt hingegen beschränkt (vgl. Dingwerth/Pattberg 2006).

Ein weiteres wesentliches Element der Globalisierung sind die zunehmenden internationalen Migrationsströme. Intensivierter Informationsaustausch und forcierte Wirtschaftsbeziehungen zwischen den Staaten befördern die temporäre Wanderung von Hochqualifizierten und die Bildungsmigration ebenso wie die dauerhafte Arbeitsmigration. Auch hierbei spielt die (De-)Regulierung eine wichtige Rolle. So beeinflusst die Ausgestaltung der Einwanderungspolitik der Nationalstaaten die jeweilige Ausprägung der \triangleright *Migration* ganz erheblich (vgl. Thränhardt 2003).

Darüber hinaus spielen traditionelle oder im Zuge der Globalisierung erweiterte Netzwerke zwischen Herkunfts- und Zuwanderungsländern eine wichtige Rolle für die Auswahl der Zielorte, auch innerhalb Deutschlands. Da sich diese Netzwerke vornehmlich in großen, international gut angebundenen Städten herausgebildet haben, sind gerade die (west)deutschen Städte mit bereits hohem Migrantenanteil auch weiterhin bevorzugtes Ziel von Zuwanderern (▷ *Netzwerke, soziale und organisatorische*).

3 Globale Produktionsnetzwerke

Die durch Deregulierung ermöglichte Intensivierung der grenzüberschreitenden Investitionstätigkeit umfasst einen verstärkten Austausch zwischen den traditionellen Industrienationen, eine zunehmende Einbeziehung der Schwellenländer als Produktionsstandorte sowie die Integration der ehemaligen sozialistischen Staaten in die Weltwirtschaft. Insbesondere arbeitsintensive Branchen wie die Textil- oder die Montanindustrie sind daher von Verlagerungsprozessen in Länder mit niedrigerem Lohnniveau gekennzeichnet. Im Gegenzug können in Hochlohnländern technologieintensive Branchen, die Investitionsgüter herstellen, wie sie zur Expansion der Industrie in den Schwellenländern benötigt werden, von der Entwicklung besonders profitieren. Dies trifft namentlich auf die Bundesrepublik und exportorientierte Branchen wie den Maschinenbau zu. Die Entwicklungspotenziale einer Region im globalen Wettbewerb hängen daher mehr und mehr von den jeweils vorhandenen Netzwerken wissensintensiver Branchen ab, die wirtschaftliche und technische Innovationen generieren (vgl. Kujath 2010). Da die entsprechenden Veränderungen der Arbeitsmärkte auch die Bevölkerungsentwicklung beeinflussen, hängen die wachsenden Unterschiede innerhalb Deutschlands zwischen prosperierenden Regionen wie dem Neckarraum und schrumpfenden Regionen wie dem Ruhrgebiet letztlich eng mit der Globalisierung zusammen.

Des Weiteren verändern sich auch die Strukturen innerhalb der weiterhin vor Ort ansässigen Industrie (▷ *Industrie/Gewerbe*). Während im 20. Jahrhundert das verarbeitende Gewerbe zunächst noch von der fordistischen Massenproduktion mit einer ausgeprägten räumlichen Konzentration von Standorten, einer hohen Fertigungstiefe und branchenübergreifend tendenziell ähnlichen Arbeitsbedingungen gekennzeichnet war, hat sich seit den 1980er Jahren ein räumlich verteiltes, aber global integriertes Modell der postfordistischen Produktion durchgesetzt. Teile der Produktion werden dabei zu Zulieferern ausgelagert, wobei die Zuliefernetzwerke, um Lohnvorteile auszuschöpfen, teilweise weltumspannend angelegt sind. Dieses globale Outsourcing erfordert einen hohen Aufwand für Transport und Zwischenlagerung von Waren und Halbfabrikaten, der in Deutschland nicht zuletzt in einer großen Bedeutung der internationalen Häfen, in zunehmendem Güterverkehr auf Straßen und Schienen sowie in einem landesweit wachsenden Flächenbedarf für ▷ *Logistik* zum Ausdruck kommt.

4 Raum der Ströme

Die Globalisierung ist trotz aller dispersiven Kräfte kein räumlich ungebundener Prozess. Vielmehr führen die Verflechtungsbeziehungen in der räumlichen Organisation globaler Branchennetzwerke dazu, dass sich Knoten im Raum der Ströme herausbilden (vgl. Castells 2001) und ausgewählte Städte bzw. Regionen als führende Wirtschaftszentren weiter an Bedeutung gewinnen. Ein

Globalisierung

Standortkriterium (▷ *Standortentscheidung*) für viele technologieorientierte Branchen ist dabei eine Kommunikationsinfrastruktur des höchsten Standards, die keineswegs überall gleichermaßen zur Verfügung steht. Vor allem aber sind gerade wissensintensive Wirtschaftszweige auf einen ständigen Austausch innerhalb eines spezialisierten Netzwerks und auf innovative Fachkräfte angewiesen. Dieser von Porter (1999) auch als Standortparadox bezeichnete Prozess der Konzentration von ökonomischen Entscheidungsfunktionen im Kontext der weltweiten Verteilung ökonomischer Aktivitäten wird besonders an der Finanzbranche und den Anbietern unternehmerorientierter Dienstleistungen deutlich. Wie Sassen (1991) für die von ihr als Global Cities (▷ *Metropole/Global City*) bezeichneten Finanzzentren New York, London und Tokyo empirisch nachweisen konnte, kommt es im Kontext der Globalisierung zwar durchaus zu einer weltweit gestreuten räumlichen Verteilung von Investitionen, zugleich aber auch zu einer Konzentration von Kontrollfunktionen der organisatorisch eng vernetzten Finanzwirtschaft (vgl. Sassen 1991). Dieser meist auf jeweils ein nationales Zentrum fokussierte Konzentrationsprozess ist zwar in Deutschland mit seiner föderalistischen Struktur und seinem arbeitsteiligen Städtesystem weniger stark ausgeprägt (vgl. Blotevogel 2000), die zunehmende Dominanz des Finanzzentrums Frankfurt innerhalb Deutschlands und sein anhaltendes Wachstum haben aber hierin ihre Ursache.

Darüber hinaus profitieren die Banken aber nicht nur von der forcierten internationalen Investitionstätigkeit der Realwirtschaft, sondern auch von einer durch die Deregulierung ermöglichten Zunahme an Spekulationsmöglichkeiten durch neu entwickelte Finanzinstrumente. Dieses überproportionale Wachstum der Finanzwirtschaft und deren tendenzielle Entkoppelung von der Realwirtschaft führen zu einer hohen Krisenanfälligkeit, wie sie im Jahr 2007 und danach deutlich wurde. Zudem hat die Globalisierung der Finanzmärkte auch unmittelbare Auswirkungen auf die Bautätigkeit in deutschen Städten, weil die hiesige ▷ *Immobilienwirtschaft* als Investitionsziel global agierender Unternehmen an Bedeutung gewinnt. Neben Gewerbeimmobilien werden auch kommunale Wohnungsunternehmen zum Ziel milliardenschwerer Übernahmen durch britische und amerikanische Fonds. Diese Privatisierungen haben nicht nur kurzfristigen Einfluss auf die ▷ *Kommunalfinanzen*, sondern auch langfristige stadtentwicklungspolitische Folgen, da der planerische Handlungsspielraum der Gemeinden in den betroffenen Quartieren (▷ *Quartier/Quartiersentwicklung*; ▷ *Stadtentwicklungsplanung*) sich drastisch verringert (vgl. Glatter 2007).

Weitreichende Folgen für die Städte hat auch die kulturelle Dimension der Globalisierung. Dabei führt der erweiterte internationale Austausch zugleich sowohl zu einem gewissen Grad der Angleichung von Konsummustern und der ▷ *Lebensstile* als auch zu einer größeren Bandbreite an kulturellen Praktiken und Angeboten. Beide Tendenzen schließen einander nicht aus und prägen die Städte gleichermaßen. So erfährt die Medien- und Unterhaltungsindustrie eine wachsende Internationalisierung, die sich nicht zuletzt in neuen Formen des kommerziellen urbanen Entertainments und der touristischen Inszenierung von zentralen Quartieren äußert (vgl. Roost 2008), doch diese Entwicklung verbindet zugleich auch unterschiedliche Kulturen. Ebenso verändert die globale Ausbreitung von Einzelhandels- oder Gastronomieketten den Konsum überall, zugleich wird das Angebot aber immer breiter und greift verschiedene Formen aus allen Teilen der Welt auf. Den Städten kommt in diesem Prozess eine wichtige Rolle als Orte des kulturellen Austauschs zu, der auch die individuellen Wertvorstellungen und Lebensstile prägt (vgl. Krätke 2002). Insbesondere die Kreativen und Hochqualifizierten in den Metropolen (▷ *Kreativ- und Kulturwirtschaft*), deren Tätigkeiten einen hohen Grad an internationaler Vernetzung erfordern, stehen miteinander im Kontakt und tragen dazu bei, dass sich Ideen und Moden – nicht zuletzt auch Ansprüche an Städte, Stadträume, Wohnformen oder Architektur – weltweit verbreiten können.

5 Handlungsspielräume

Auch bei der Suche nach lokalen Strategien im Umgang mit den Herausforderungen der Globalisierung findet ein internationaler Austausch statt. Wenn infolgedessen stadtentwicklungspolitische Leitbilder als *travelling concepts* internationale Verbreitung finden (▷ *Leitbilder der Stadtentwicklung*), können sie jedoch nicht immer dieselbe Wirkung entfalten, da sich die lokalen Voraussetzungen nach wie vor unterscheiden (vgl. Healey 2012). Dies gilt zum Beispiel für das *flagship planning*, bei dem aufsehenerregende Bauten das Image einer Stadt verbessern sollen. Zu hinterfragen ist, inwiefern dieses von einer weltweiten Angleichung von Standortfaktoren ausgehende Modell wirklich dazu beiträgt, Alleinstellungsmerkmale zu erzeugen, oder ob nicht die Bündelung lokaler Ressourcen in hochwertigen Projekten unter Verweis auf vermeintliche Zwänge der Globalisierung lediglich spezifischen Gruppeninteressen vor Ort dient (vgl. Jones 2011).

Das gilt umso mehr, weil die Veränderung der Städte im Kontext der Globalisierung eben keine eindimensionale Entwicklung ist, die nur zu einer Angleichung von Standortfaktoren führt, zum Beispiel in Form von einheitlichen Ansprüchen globaler Eliten. Vielmehr handelt es sich um einen mehrdimensionalen Prozess einer ökonomischen und kulturellen Ausdifferenzierung, in dessen Kontext sich je nach Branche die Anforderungen auf spezifische Weise verändern. Diesen Anforderungen entsprechen verschiedene Städte mit ihren jeweiligen Traditionen, Netzwerken, Institutionen und Arbeitsmärkten auf unterschiedliche Weise. Der Entbettung im Kontext der Globalisierung in Form einer Auflösung tradierter Standortbindungen stehen daher als Rückbettung neue Standortbindungen gegenüber, durch die bestimmte Formen der geographischen, kulturellen und institutionellen Nähe neu in Wert gesetzt werden (vgl. Läßle 2010).

Globalisierung ist insofern nicht nur mit Enträumlichung verbunden, sondern erhöht auch die Bedeutung bestimmter lokaler Verankerungen und Bezugssysteme. Der Handlungsspielraum der räumlichen Planung unter den Vorzeichen der Globalisierung beschränkt sich daher nicht auf die Übernahme vermeintlicher globaler Erfolgsmodelle im Standortwettbewerb, sondern besteht vor allem darin, die Art und Weise, wie eine Stadt oder Region individuell in die Globalisierung eingebunden ist, systematisch weiterzuentwickeln (▷ *Standortpolitik*).

Literatur

- Beck, U. (1997): Was ist Globalisierung? Irrtümer des Globalismus – Antworten auf Globalisierung. Frankfurt am Main.
- Blotevogel, H. H. (2000): Gibt es in Deutschland Metropolen? In: Matejovski, D. (Hrsg.): Metropolen: Laboratorien der Moderne. Frankfurt am Main, 139-167.
- Castells, M. (2001): Das Informationszeitalter – Wirtschaft, Gesellschaft, Kultur. Band 1: Der Aufstieg der Netzwerkgesellschaft. Opladen.
- Dingwerth, K.; Pattberg, P. (2006): Was ist global governance? In: Leviathan 34 (3), 377-399.
- Glatter, J. (2007): Die Privatisierung der kommunalen Wohnungsbestände in Dresden. In: Raum-Planung 131, 79-84.

Globalisierung

- Healey, P. (2012): The universal and the contingent: Some reflections on the transnational flow of planning ideas and practices. In: *Planning Theory* 11 (2), 188-207.
- Jones, P. (2011): *The sociology of architecture*. Liverpool.
- Krätke, S. (2002): Urbanität heute: Stadtkulturen, Lebensstile und Lifestyle-Produzenten im Kontext der Globalisierung. In: Meurer, M., Vogt, J. und Mayr, A. (Hrsg.): *Stadt und Region – Dynamik von Lebenswelten*. (Tagungsbericht 53. Deutscher Geographentag). Leipzig, 224-235.
- Kujath, H. J. (2010): Der Wandel des Städtesystems in der Wissensökonomie. In: Roost, F. (Hrsg.): *Metropolregionen in der Wissensökonomie*. Detmold, 19-43
- Läpple, D. (2010): Globalisierung. In: Henckel, D.; von Kuczowski, K.; Lau, P.; Pahl-Weber, E.; Stellmacher, F. (Hrsg.): *Planen – Bauen – Umwelt. Ein Handbuch*. New York, 199-203.
- Porter, M. E. (1999): *Wettbewerb und Strategie*. München.
- Roost, F. (2008): *Branding Center – Über den Einfluss globaler Markenkonzerne auf die Innenstädte*. Wiesbaden.
- Sassen, S. (1991): *The Global City: New York, London, Tokyo*. Princeton.
- Thränhardt, D. (2003). Der Nationalstaat als migrationspolitischer Akteur. In: Hunger, U.; Thränhardt, D. (Hrsg.): *Migration im Spannungsfeld von Globalisierung und Nationalstaat*. Wiesbaden, 8-31.

Weiterführende Literatur

- Bhagwati, J. (2004): *In defense of globalization*. Oxford.
- Michael, H.; Negri, A. (2002): *Empire: Die neue Weltordnung*. Frankfurt am Main.
- Piketty, T. (2014): *Capital in the twenty-first century*. Cambridge.
- Simon, H. (1996): *Die heimlichen Gewinner (Hidden Champions): Erfolgsstrategien unbekannter Weltmarktführer*. Frankfurt am Main.

Bearbeitungsstand: 02/2017